

Liebe Anwesende

Bevor ich zum Thema „Freiwilligenarbeit“ ein paar Worte sage, möchte ich noch etwas festhalten: Wenn uns nicht vor einem Monat Gemeinderätin Ingrid Bissegger dazu aufgefordert hätte, wäre es meinem Mann und mir nie in den Sinn gekommen, über unsern Einsatz als Grosseltern öffentlich zu reden, schon gar nicht an einem 1. August. Grosselternarbeit gehört ja mehr zum privaten Bereich.

Wir haben jetzt aber den Auftrag gefasst und so möchte ich heute Abend den Einsatz der Grosseltern in den Rahmen von 3 Wörtern stellen. Alle fangen mit V an:

VERANTWORTUNG-VERLÄSSLICHKEIT-VERTRAUEN

VERANTWORTUNG

Wenn uns unsere 4 Töchter ihre Kinder für ein paar Stunden, ein und mehrere Tage zum Hüten bringen oder wir den Hütedienst bei ihnen zuhause übernehmen, tragen wir die ganze Verantwortung für alle diese 5 kleinen Buben und 6 Mädchen zwischen 7 Monaten und 9 Jahren. Also wohlgemerkt: Nicht alle auf's Mal, immer portionenweise, mit Obergrenze vier bis fünf Kinder. Mehr schaffen wir nicht mehr. Wir möchten die Grosskinder ja möglichst ganz den Eltern wieder abliefern. Das ist nicht immer so einfach, wenn man beispielsweise grad am Wickeln vom Säugling ist, der 1 1/2 -Jährige auf einem Stuhl steht, der grad kippen will und der Dreijährige im Begriff ist, auf das offene Fenstersims hinaus zu klettern. Also die Schutzengel haben bei uns immer Hochbetrieb! Und wir als Grosseltern sind dabei die Hilfskräfte.

Es ist unglaublich, was den kleinen Kindern alles einfällt. Es gibt Schreckmomente, aber zum Glück viel mehr Situationen, wo wir lachen können und uns freuen über die Phantasie und die Fortschritte der Enkel. Da wird uns dann manchmal bewusst, dass wir die Grosskinder eigentlich viel intensiver erleben als die eigenen Kinder. Wir fragen uns gelegentlich, ob wir damals als Eltern wirklich genug Zeit für unsere vier Kinder aufgebracht haben. Wir waren ja beide berufstätig als Tierärzte, und in unserer Landpraxis sind die Kinder einfach irgendwie integriert mitgelaufen im täglichen Betrieb.

Verantwortung im weiteren Sinn tragen wir als Eltern heute bewusst unseren Töchtern gegenüber, indem wir durch den Hütedienst helfen, dass sie wenigstens einen Tag pro Woche ihren Beruf ausüben können. Die jungen Frauen haben heutzutage i.d.R. eine gute Ausbildung. Deshalb ist es enorm wichtig, dass sie beruflich den Faden nicht ganz verlieren, auch im Hinblick auf einen späteren Wiedereinstieg. Ausserdem tut es den jungen Müttern gut, wenigstens 1 Tag pro Woche Abstand zu Kindern und Haushalt zu haben, neue Impulse von aussen zu bekommen. Häusliche Alltagsprobleme werden so relativiert, der Horizont wird

weiter und das wiederum tut der Partnerschaft gut und belebt das Gespräch. Ganz banal gesagt: Eine zufriedene Mutter ist wichtig für das Klima in der Familie!

Allen 4 Töchtern und ihren Kindern zeitmässig immer gerecht zu werden, schaffen wir nicht. Es ist ja nicht so, dass wir die ganze Woche am Grosskindergaumen sind. Der ganze Montag ist fix, der Rest der Woche sind dann mehr Feuerwehrübungen und Notfalleinsätze. Wir haben ja noch andere Hobbys und Pflichten, auch wenn wir seit 5 Jahren im Ruhestand sind. Zum Glück sind da aber noch diverse liebe Schwiegereltern, die ebenfalls regelmässig einspringen.

Ich komme zum zweiten Wort mit V: VERLÄSSLICHKEIT

Für Kinder und Grosskinder soll das Heim der Grosseltern ein sicherer Wert sein, ein Ort, wo man immer willkommen ist, wo man Tag und Nacht unterschlüpfen kann und wo man sich daheim fühlt.

Erziehen müssen die Grosseltern ja nicht mehr, sie dürfen auch ein wenig verwöhnen, ohne die Erziehungsarbeit der Eltern zu unterlaufen. Natürlich gelten bestimmte Grundsätze. Die Kinder sind sehr wohl imstand zu unterscheiden, was wo gilt. Mit Humor und einem Augenzwinkern können Eltern und Grosseltern den Kindern ohne grössere Probleme einen toleranten Spielraum mit Spatzung erlauben, die Leitplanken sind ja gegeben und vermitteln Sicherheit.

Zum Schluss komme ich zum dritten Wort mit V: VERTRAUEN

Es ist ganz klar: Nicht alle Grosseltern haben ihre Grosskinder in der Nähe, die einen wohnen vielleicht am andern Ende der Schweiz oder in fernen Ländern. Aber wenn man das Glück hat, die Grosskinder in erreichbarer Nähe zu haben und sie von ganz klein auf etwa hüten darf, ergibt sich eine ganz natürliche emotionale Bindung. Die Kinder spüren, dass da noch weitere liebevolle Bezugspersonen auf der Welt sind, die zu ihnen schauen können und vor allem: Die Zeit haben für sie. Gerade in einem Mehrkinderhaushalt, wie wir es als junge Eltern ja auch erlebt haben, muss der Karren einfach laufen, die Mutter muss genau planen und die Zeit einteilen und der Alltag sollte möglichst schnell und reibungslos funktionieren. Zeit ist dort Mangelware! Das ist dann bei Grosseltern etwas anders. Die können sich auch untermits Zeit nehmen für liebevolle Zuwendung, können auf die einzelnen Grosskinder und ihre Erfolgserlebnisse und Sörgeli eingehen.

Wenn man mit ihnen alte Photoalben anschaut und ihnen von ihren Müttern erzählt, wie die als Kinder waren, was die alles angestellt hatten, dann erlebt man bei den Kleineren ein grosses Staunen, dass ihre Mama auch einmal ein so kleines Kind war und dass auch sie sich alle lebenswichtigen Fähigkeiten hatte mühsam erkämpfen müssen. Das gibt den Kindern eine neue Sichtweise von sich selber, sie fühlen sich eingebettet in den Ablauf der Generationen und vor allem: Sie

bekommen Wurzeln. Und das ist ja der Wunsch aller Grosseltern, dass die Grosskinder starke Wurzeln bekommen, dass sie wissen, wo sie hingehören und für das Leben Halt bekommen.

Auf der andern Seite geben aber auch die Enkel den Grosseltern Wurzeln, eine Verbindung zur jungen Generation. Ohne diesen Austausch kann für ältere Leute der Zugang in neue Zeiten mühsam werden und es kann zu Mangel an Verständnis kommen, auf beiden Seiten. So ist es ein Geben und Nehmen zwischen Jung und Alt.

Und gerade da möchte ich diejenigen Menschen, die keine eigenen Grosskinder haben oder wo die Grosskinder weit weg wohnen, ermuntern, Augen und Ohren offen zu halten, ob nicht in der Gemeinde Kinder da sind, die glücklich wären über einen Ersatzgrossvater oder ein Ersatz-Grosi, wo sie Zuneigung und gegenseitigen Respekt erfahren.

Und das ist meine Vision:

Im Idealfall gäbe es dann mehr zufriedene alte Leute und möglicherweise ein paar jugendliche Sorgen- und Sozialfälle weniger. Beides kommt im Gegenzug dem Staat, unserer Schweiz, und somit uns allen wieder zugut.

Ursula Preiswerk-Rüetschi

Wigoltingen

Rede gehalten an der 1. August-Feier 2011 in Illhart/Wigoltingen